

Es gilt das gesprochene Wort!

**Laudatio
Heidrun Piwernetz
Regierungspräsidentin von Oberfranken
Vorsitzende des Stiftungsrats**

**Verleihung der Preise 2018
der Oberfrankenstiftung
- Kulturpreis -
am 12. Juli 2018 in Neuenmarkt-Wirsberg**

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Es gibt eine innere, in unserem Herzen hängende Geisterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innere Universum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Teile noch Ausflüsse und Absenke noch Kopien der äußeren sind. Wir staunen darum weniger über das unbegreifliche Dasein dieser transzendenten Himmelsgloben, weil sie immer vor uns schweben, und weil wir töricht wähnen, wir erschaffen sie, während wir sie doch bloß erkennen.“

In seiner frühen Erzählung „Das Kampaner Tal“ entwirft Jean Paul mit wenigen Sätzen seine Sicht des Menschen und der Welt, der sichtbaren und der unsichtbaren. Jean Paul türmte Gedankengebirge auf und ging, indem er schrieb, kleinen skurrilen Ideen nach wie ein Kind einem mäandrierenden Rinnsal. Jean Paul liebte Menschen und spottete über sie. Jean Paul umfing in seinem inneren Leben die Weltkugel und durchmaß den Kosmos und sah in seinem äußeren Leben doch weder das Meer noch überschritt er die Alpen.

Ein eigentümlicher Dichter, gedankenvoll und versonnen, rational und schwärmerisch, geistreich und leidenschaftlich.

Er hat Dr. Karla Fohrbeck gepackt. Sie zeigt sie überdeutlich, die Verbundenheit zu ihrem Jean Paul, den sie als Luftschiffer Giannozzo an ihr Haus in Neudrossenfeld hat malen lassen. Jean Paul lässt sich nicht in eine Schublade stecken, er lässt sich nicht durch ein schlichtes Etikett klassifizieren. Vielleicht ist es – neben seiner Gedanken-tiefe und -weite – das, was Dr. Karla Fohrbeck so an ihm fasziniert, was die beiden verbindet, was sie, bei allem Abstand, am Ende gar zu Verwandten macht.

Dr. Karla Fohrbeck, 1942 in Aachen geboren, wuchs in Bayreuth auf, in einem Haushalt, in dem Bildung etwas galt. Nach dem Abitur verließ sie Bayreuth, das ihr Inspiration, aber auch Enge war. Sie studierte in Freiburg und Frankfurt am Main, London und Paris, und sie studierte breit: Vergleichende Anthropologie und Religionswissenschaften, Afrikanistik, Philosophie und Soziologie, Politik und Volkswirtschaft. Sie hörte Größen wie Claude Lévi-Strauss und Jürgen Habermas. Nach der gesellschaftswissenschaftlichen Promotion arbeitete sie ab 1970 im SPIEGEL-Institut für Projektstudien in Hamburg, das sie ab 1972 gemeinsam mit Andreas Johannes Wiesand freiberuflich weiterführte. Von 1979 an saß das Büro unter dem Namen „Zentrum für Kulturforschung“ in Bonn.

Der Standort war nicht zufällig gewählt. Denn mehrere Bundesministerien beauftragten das Institut mit Forschungsaufträgen. Sie lieferte kulturelle und kulturpolitische Expertise. Und sie durchleuchtete die soziale und wirtschaftliche Lage der Kunstschaffenden. Dass es heute eine Künstlersozialkasse und einen Deutschen Kulturrat gibt, daran hat Dr. Karla Fohrbeck nicht geringen Anteil. Das von ihr und Andreas Johannes Wiesand erarbeitete „Handbuch der Kulturpreise und der individuellen Künstlerförderung“, erstmals 1978 erschienen, war eine Grund-

lage für die Kulturpolitik im Bund und in den Ländern. Mit mehreren Büchern – „Autorenreport“, „Künstlerreport“, „Handbuch *Künstler in Not*“, „Frauen in Kultur- und Medienpolitik“ etc. – haben Dr. Fohrbeck und Wiesand nicht nur Beschreibungen des Ist-Zustands geliefert, sondern auch Leitlinien für die Entwicklung definiert.

Es ist an dieser Stelle gar nicht möglich die zahlreichen Funktionen von Dr. Karla Fohrbeck aufzulisten, ihre Verdienste um das nationale und internationale Kulturleben in Detail zu würdigen. Fest steht: Sie war längst eine Größe im deutschen Kulturbetrieb, als der Nürnberger Stadtrat sie 1990 zur Schul- und Kulturreferentin berief, zur Nachfolgerin des großen, jüngst verstorbenen Hermann Glaser.

In Nürnberg bewegte Dr. Karla Fohrbeck in den darauffolgenden Jahren sehr viel, bisweilen buchstäblich, bedenkt man die von ihr angestoßenen Umzüge städtischer Kulturinstitutionen, bevor Frau Dr. Fohrbeck nach Oberfranken zu ihren Wurzeln zurückkehrte.

Und sie kam versehen mit breitem Wissen, mit reicher Erfahrung und – nicht zuletzt – mit einem tragfähigen Netzwerk.

Mit 65, wenn Manche beginnen, sich dem Nichtstun hinzugeben, legte sie erst so richtig los in ihrer alten und jetzt wiedergewonnenen Heimat. Sie wartete nicht, bis sie gerufen wurde. Sie sah, wo es Einsatz brauchte, und sie setzte sich ein. Sie sieht sich selbst als „Geist hinter den Kulissen“. Uneigennützig, hilfsbereit, aber auch bestimmt und manchmal eigensinnig. Aber genau durch diese Mischung brachte sie Projekte voran. Und das nicht nach-, sondern nebeneinander.

Da war das herannahende Jean-Paul-Jubiläum des Jahres, das sie früh als Chance erkannte, den sperrigen, für Heutige schwer zu lesenden Schriftsteller ins Bewusstsein zu rücken. Dass Jean Paul eine Renaissance erlebt hat, zu diesem Erfolg haben gewiss Viele beigetragen, aber ohne Dr. Karla Fohrbeck wäre der Erfolg bescheidener ausgefallen – und womöglich hätte es ihm an Beständigkeit gefehlt.

Unter ihrer Ägide entstand der 200 Kilometer lange Jean-Paul-Weg, der wichtige Lebensstationen des Dichters miteinander verbindet, flankiert von 161 Texttafeln und etlichen Info-Stelen. Der vielbegangene Weg bringt ohne Zeigefinger, da und dort augenzwinkernd, die Sprache und die Gedankenwelt Jean Pauls den Wanderern nahe,

den Einheimischen wie den Touristen. Dr. Karla Fohrbeck sorgte sich nicht allein um die Inhalte und um deren Dokumentation in Büchern, sie gewann Förderer, solche die Geld gaben und solche die anpackten, sie kümmerte sich überhaupt um die Finanzierung des Vorhabens.

Hineindenken in den Gegenstand und das Ausklügeln, wie der gefasste Plan zu verwirklichen sei, das ging und geht bei Dr. Karla Fohrbeck Hand in Hand. Sie vollzog die Gedankenflüge Jean Pauls durch den Kosmos nach und blieb dabei doch im praktischen Handeln auf der Erde. Und sie zeigte Hartnäckigkeit und Ausdauer, bis dann 2013, rechtzeitig im Jubiläumsjahr, der Weg und alles viele Drumherum fertig war.

Auch den anderen großen Bayreuthern widmete sich Dr. Karla Fohrbeck, der Markgräfin Wilhelmine im Vorfeld ihres 300. Geburtstags und Richard Wagner anlässlich seines 200. Ihm hat sie, wie Jean Paul, einen Kulturstadtplan durch Bayreuth zum Geburtstag geschenkt, ein Faltblatt, das die Stätten seines Lebens und Schaffens erschließt. Der stark angewachsenen israelitischen Gemeinde hat Dr. Karla Fohrbeck viel Einsatz gewidmet. In Abstimmung mit dem Vorsitzenden der Kultusgemeinde und mit der Stadt konzipierte sie die Entwicklung der Münzgasse zum jüdi-

schen Kulturzentrum, mit sanierter, im neuen alten Glanz erstrahlender Synagoge, mit der neugebauten Mikwe, mit der alten Münze als künftigem Gemeindehaus. Sie stieß eine Inventarisierung des jüdischen Friedhofs durch das Steinheim-Institut in Essen an und erarbeitete einen weiteren Stadtplan zu den Stätten jüdischen Lebens in Bayreuth.

Gerade hier zeigte sich die Selbstlosigkeit von Dr. Karla Fohrbeck, und sie demonstriert sie auch jetzt. Denn den größten Teil des Preisgeldes wird sie der Jüdischen Gemeinde für das im Entstehen begriffene Gemeindehaus und die Arbeit darin spenden.

2014 nahm sie neue Vorhaben in Angriff. Die evangelischen Kirchen des einstigen Markgraftums, in barocker Pracht ausgestattet von Bayreuther Hofkünstlern, hatten es ihr angetan – ausgehend von der beeindruckenden Kirche in ihrem Wohnort Neudrossenfeld. Dass heute „Markgrafenkirchen“ ein fester Begriff sind, haben wir Dr. Karla Fohrbeck zu verdanken. Dieses geistige Kind hat sie dann aber, wenn auch mit einem weinenden Auge, in andere Hände gegeben, in die eines Vereins.

Dr. Karla Fohrbeck hat anlässlich der Landesgartenschau in Bayreuth kulturelle Schätze in den Rotmainauen zwischen Gartenschaugelände und Neudrossenfeld erschlossen, zumal die malerischen Mühlen. Von diesem Projekt ausgehend, versucht sie das kulturelle Erbe der Bayreuther Markgrafen stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Homepage markgrafenkultur.de, die schon viel Wissenswertes enthält und laufend weiter gefüllt wird, legt von ihrer Umtriebigkeit Zeugnis ab.

Besonderes, bundesweites Aufsehen hat 2017 das 50jährige Jubiläum des Treffens der Gruppe 47 in der Pulvermühle gemacht. Dr. Karla Fohrbeck ist es dank ihres bewährten, über Jahrzehnte gewachsenen Netzwerks geglückt, 18 der damaligen Teilnehmer wieder nach Waischenfeld zu locken, dazu junge Kunstschaffende, die fürs Morgen stehen. Da wurde Waischenfeld wieder zur Literaturmetropole auf Zeit, wie vor einem halben Jahrhundert, und durch Tafeln, die Dr. Karla Fohrbeck gestaltet hat, soll die Erinnerung wachgehalten werden.

Dr. Karla Fohrbeck ist einerseits eine Aufklärerin. Durch Pläne, Tafeln, Bücher, Stelen, kurz: durchs Wort und durchs zugehörige Bild will sie den Menschen hier in Oberfranken erschließen, welche verschiedenartige kultu-

relle Schätze es hier in der Region gibt. Dabei handelt sie nicht in der kühlen Pose der Aufklärerin. Sie agiert voller Leidenschaft für ihre Projekte und voller Wärme für die Menschen, die die Themen angehen sollen.

Mit dieser Haltung, indem sie ihren Kopf einsetzt und ihr Herz sprechen lässt, hat Dr. Karla Fohrbeck viel bewegt in und für Oberfranken. Ich freue mich, dass die Oberfrankenstiftung diese Verdienste heute mit dem Kulturpreis auszeichnen kann.